

ALFRED
HAYES

In Love



ROMAN

NAGEL & KIMCHE

ein Geschenk). Manchmal unternahm sie morgens sporadische und intensive Anstrengungen, ihre Wohnung aufzuräumen, und einmal im Monat kam eine farbige Putzfrau, die lüftete und Staub wischte und fegte und Ordnung machte. Aber wenn ich an sie denke, sehe ich sie in einem Durcheinander von Hüten, Schmuck, raffinierten Schuhen, einem Buch mit Widmung, Telefonnotizen, Obst, das in einer Schale vor sich hin gammelt, Kissen mit Troddeln, verschnürten Bündeln von Liebesbriefen, die sie wegpackte und herausholte und von neuem las und manchmal wegwarf, Konfektschachteln und natürlich Fotos: von ihrem Kind, von ihr als verheiratete Frau, auf denen sie wie eine andere

aussah, wie eine bemerkenswert hübsche Vorfahrin, ein Foto von ihrer Mutter auf einer Reise nach Florida, von einer Gruppe von Schlittschuhläuferinnen oder Pfadfinderinnen am Lagerfeuer, die Mädchen in Blusen und lachend, das Lagerfeuer im Hintergrund, und ein, zwei Fotos von einem Mann. Alles dort, wo es zuletzt hingeworfen oder versteckt worden war, so als hätte sie es nur kurz betrachtet oder verwendet oder in die Hand genommen und kurz darüber nachgedacht und dann, weil das Rätsel, das sie enthielten, nicht zu lösen war, wieder hingeworfen, wo sie gerade war, in eine Schublade oder in ein Regal oder auf einen Tisch. Aber dieses ganze Durcheinander, unübersehbar, nicht weiter wichtig für sie,

rührte wohl daher, dass sie ihr Leben als etwas Temporäres betrachtete. Diese Wohnung, ihr Lebensstil, war nur ein Arrangement, rasch zusammengeworfen, um einen Lebensabschnitt zu überbrücken, der ihr unwichtig erschien, und deshalb hielt sie es auch nicht für notwendig, die Dinge in eine endgültige Ordnung zu bringen. Die endgültige Ordnung war noch nicht vorhanden, sie wartete darauf, dass sie sich einstellte.

Sie hatte eine kleine, fast unsichtbare Narbe über einem Auge, die von einem Pfeilschuss herrührte, und sie war nicht in den Arm geimpft worden, weil ihre Mutter sie vor Narben bewahren wollte. Die Augen waren von einem wunderbaren Blau, dunkel, und wenn sie wütend war,

wurden sie noch dunkler. Sie trug das Haar hochgesteckt, mit einem Kamm darin, und die Augenbrauen waren nie perfekt nachgezogen, für meine Begriffe fast immer eine Spur zu lang. Sie behauptete, sie könne Fahrrad fahren. Einmal sind wir zusammen geradelt, ich bin von hinten in einen Lastwagen gefahren, aber das war in der Anfangszeit, als es Spaß machte, sich an Sonntagen ein Fahrrad zu mieten. Sie konnte ein paar Wörter Französisch, Auto fahren hat sie nie gelernt. Ich habe sie mal, an der Wand stehend, gemessen, ein Kuss pro dreißig Zentimeter, sie war eins dreiundsechzig, ohne Schuhe und natürlich ohne Strümpfe. Sie war in Oak Park, Illinois, während eines Schneesturms geboren worden und

ein Einzelkind, ihr Vater war Mathematiklehrer an einer staatlichen Schule gewesen. Er lebte nicht mehr, ihre Mutter hatte ein zweites Mal geheiratet, einen Mann aus der Lebensmittelbranche, und das Kind war bei ihnen. Einmal im Monat fuhr sie auf Besuch.

Mein Gott, sagte sie oft, ich bin so durcheinander, findest du nicht? Weil sie alles wollte und sich einbildete, nichts zu haben. Sie wollte, was selbst von einer unfreundlichen Welt nicht zu viel verlangt war: ein Haus, noch einmal heiraten, noch ein Kind. Gewiss, das Haus ihrer Vorstellungen war bescheiden, aber doch eindrucksvoll, in einem besseren Viertel oder am Meer, und der Mann, wenn sie einen fände, müsste Geld haben, nicht